

Geschichte des Diakonissen-Mutterhaus Hebron

Am ersten November 1908 wird das Diakonissen-Mutterhaus Hebron als Ableger des Mutterhauses Vandsburg im damaligen Westpreußen in den Räumen des Kinderheimes „Hebron“ in Marburg gegründet. Noch im selben Jahr erscheint das erste Berichtsblatt des neuen Mutterhauses, es trägt den Titel „Hebronblätter“. Bereits nach einem Jahr umfasst die Schwesternschaft rund 30 Frauen, die in folgenden Arbeitsbereichen tätig sind: Versorgung der Kinder im Kinderheim, Gemeinschaftsarbeit in Marburg und Umgebung, Verwaltung und Haushalt der Schwesterngemeinschaft.

Der Erste Weltkrieg beginnt und viele Schwestern werden im Lazarettendienst eingesetzt. Trotzdem startet im Frühjahr 1915 der Bau des heutigen Mutterhauses in Marburg-Wehrda. In der Nachkriegszeit versucht die Schwesternschaft, dem geistlichen Hunger der Menschen durch vermehrte Angebote von Konferenzen und Freizeiten zu begegnen. Die Tagungsstättenarbeit des Diakonissen-Mutterhauses Hebron nimmt hier ihren Anfang.

In den Folgejahren können junge Frauen bei den Diakonissen den Beruf der Hauswirtschafts- und Handarbeitslehrerin sowie den der Kindergärtnerin und Hortnerin erlernen. Ebenso wird die Tagungsstättenarbeit ausgebaut: Akademikertreffen, Pfarrerrüstzeiten des Pastoren-Gebetsbundes sowie Mädchen-, Frauen- und Lehrerinnenfreizeiten stehen auf dem Programm.

Nach dem Regierungsantritt Adolf Hitlers am 30. Januar 1933 verläuft das Leben auf dem Hebronberg zunächst in gewohnter Weise weiter. Von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt werden Erholungskinder aufgenommen und Notstandsarbeiter im Gelände zur Arbeitsbeschaffung eingesetzt. Die anfängliche Begeisterung des Mutterhauses für das neue Regime wandelt sich mit der Zeit in Betroffenheit und die schmerzhaftes Erkenntnis, dass die neue Führung zunehmend totalitär, antireligiös und antisemitisch regiert.

Ab 1936 spitzt sich die Lage mehr und mehr zu. Zuerst muss das Lehrgut aufgegeben werden: Lehrlinge dürfen nicht mehr ausgebildet werden. Gleichzeitig werden neue Arbeiten im In- und Ausland übernommen, zum Beispiel in der Elenaklinik in Kassel, im Stift St. Martin in Koblenz sowie in Brasilien. Auf dem Hebronberg sind die Jahre gekennzeichnet durch verschiedene Bautätigkeiten: Es entstehen neue Gästezimmer sowie eine eigene Buchhandlung, ein Konferenzsaal und mehrere Seminarräume. Die Mutterhausküche wird renoviert und modernisiert. Durch die immer rigorosere werdenden antisemitischen Gesetze und Maßnahmen des NS-Staates sind die Schwestern jüdischer Abstammung mittlerweile stark gefährdet. Es gelingt, sie das Mutterhaus in Liberty Corner in New Jersey, USA ausreisen zu lassen.

Mit Kriegsbeginn am ersten September 1939 kommen harte und einschneidende Veränderungen auf die Schwesternschaft zu: Nebengebäude des Mutterhauses werden beschlagnahmt und als Lazarett oder Flüchtlingsunterkunft genutzt. Etwa 230 Schwestern werden für Lazarette in verschiedenen Gegenden Deutschlands angefordert, später kommen sie auch im besetzten Polen zum Einsatz. 1940 werden sowohl das Pfingstjugendtreffen als auch die Akademikertreffen verboten. Gemeindestationen und Kindergärten werden von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt übernommen, die Hebronblätter dürfen nicht mehr erscheinen.

Mit dem Einmarsch der Amerikaner ist die akute Kriegsgefahr zu Ende. Das Mutterhaus bleibt vor Schäden durch Artilleriebeschuss und auch vor Einquartierung und Beschlagnahme bewahrt. Die Räume füllen sich mit Flüchtlingen. Unter den Flüchtlingen sind auch 14 Schwestern aus dem Mutterhaus in Vandsburg. Bei allen Entbehrungen versuchen die Schwestern zur Normalität zurückzufinden und den Wiederaufbau in Angriff zu nehmen.

Im Januar 1946 wird zur ersten Mädchenfreizeit nach dem Krieg eingeladen. 250 Anmeldungen gehen ein. Ebenso findet auch das Pfingstjugendtreffen wieder statt und es gibt viele Anfragen nach weiteren Veranstaltungen. Durch den wirtschaftlichen Aufschwung ist die Schwesternschaft bald in der Lage, Immobilien zu erwerben, in denen die Diakonissen ihrem missionarisch-diakonischen Auftrag nachkommen können. Mit 182 Außenstationen hat der Wirkungskreis der Schwesternschaft schließlich 1955 seine größte Ausdehnung erreicht.

Zahlreiche Um- und Ausbauten auf dem Hebronberg erlauben erneut das Angebot von Hauswirtschaftslehrgängen und der Ausbildung zur Hauswirtschafterin im städtischen Bereich. Zahlreiche Handwerksbetriebe werden gegründet oder erweitert, sodass die Versorgung der Schwesternschaft nahezu autark gewährleistet ist. Die 1966 neu gebaute Evangeliumshalle bietet Platz für bis zu 2.200 Personen.

Gegen Ende der 50er Jahre stagniert das zahlenmäßige Wachstum der Schwesternschaft. Die ersten externen Stationen werden aufgelöst und die Schwesternschaft beginnt zunehmend Altersruhehäuser für so genannte „Feierabendschwestern“ einzurichten.

In den folgenden Jahren wird die Schwesternschaft älter und kleiner. Für Tätigkeiten im Mutterhaus müssen vermehrt externe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingestellt werden. Den Schwestern bleibt es dennoch nach wie vor ein Anliegen, ihren missionarisch-diakonischen Auftrag wahrzunehmen, sie werden ihren Begabungen und Kräften entsprechend eingesetzt: Einige folgen ihrer Berufung in die Drogenarbeit, andere werden in den Missionsdienst nach Brasilien entsandt, arbeiten in verschiedenen Alten- und Pflegeheimen, in Gemeindepflegestationen oder Krankenhäusern. Auch die pädagogische Arbeit in den Krankenpflegeschulen und Kindergärten wird fortgesetzt.

Nach und nach werden nicht mehr wirtschaftlich zu führende Arbeiten aufgegeben und die einst selbst genutzten Häuser auf dem Hebronberg anderen Bestimmungen zugeführt. Zur Zukunftssicherung der Tagungsstätte wird ein Freundeskreis gebildet, der durch Spenden und ehrenamtliche Mitarbeit die Freizeit- und Tagungsarbeit sicherstellt. Zusätzlich werden jährlich Sponsoringaktivitäten durchgeführt.

Die große Evangeliumshalle wird für externe Veranstaltungen geöffnet. Auf dem Gelände davor wird ein öffentlicher Kinderspielplatz errichtet. Im Diakonissen-Mutterhaus entstehen für „Feierabendschwestern“ 60 Einzelzimmer mit Nasszellen und entsprechende Gemeinschaftsräume. Im Februar 2005 ziehen die Diakonissen aus dem „Feierabendhaus“ Bethesda in Marburg und weitere „Feierabendschwestern“ ein.

Heute und zukünftig wird die Entwicklung des Hebronberges weitergehen. Die Schwesternschaft nimmt die gegenwärtigen Veränderungen in Diakonie und Gesellschaft als Herausforderung an und setzt ihren geistlichen Weg fort: gemeinsam zu glauben, zu leben und zu dienen.

Weitere Informationen zur Geschichte des Mutterhauses finden Sie unter www.diakonissenmutterhaus-hebron.de/schwesternschaft/woher-wir-kommen

Druckfähiges Presse- und Bildmaterial finden Sie unter www.diakonissenmutterhaus-hebron.de/dialog/pressematerial

Über das Diakonissen-Mutterhaus Hebron:

Zur Schwesternschaft des Diakonissen-Mutterhauses Hebron auf dem Hebronberg in Marburg gehören rund 250 Schwestern. Die Berufstätigen unter ihnen arbeiten in diakonischen, sozialen, missionarischen und pädagogischen Bereichen. Entsprechend dem Leitbild „gemeinsam glauben – leben – dienen“ folgen die Diakonissen dem Evangelium von Jesus Christus. In ihrer Gemeinschaft finden sie Familie, Heimat und Halt. Die Schwesternschaft feierte 2008 ihr 100-jähriges Jubiläum. Im Rahmen von Kurzzeitangeboten zum Mitleben können Interessierte als willkommene Gäste den Diakonissen-Alltag unverbindlich kennenlernen.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.diakonissenmutterhaus-hebron.de.

Kontakt:

Diakonissen-Mutterhaus Hebron

Hebronberg 1

35041 Marburg

Tel: 06421 / 8 05-0

e-Mail: info@hebron.dgd.org

www.diakonissenmutterhaus-hebron.de

Pressekontakt:

Bianca Frenzer

allerhand

Tel: 040-760 80 726

e-Mail: b.frenzer@dasistallerhand.de

www.dasistallerhand.de